

Dehmel, Richard Fedor Leopold: Jetzt sollt ihr hören ein (1891)

1 Jetzt sollt ihr hören ein
2 von Zagen und Erbarmen
3 Der Winternachtsturm schreit im Ried
4 und peitscht das Schilf wie Heu umher;
5 vor seinem Schnauben erstarrt das Moor,
6 zerknicken die Binsen, zerbricht das Rohr! –

7 Die Hütte umheult er am Haiderand
8 und schüttelt die Pfosten der rissigen Wand
9 und reißt an den Haspen und Sparren,
10 daß im Froste sie kreischen und knarren
11 und drinnen am Ofen die Kinder erschauern
12 und dichter zum Schooße der Mutter sich kauern.

13 Die streckt von Aengsten dumpf gerührt
14 zum Vater, der finster mit hastiger Faust
15 Flugschriften zu Stößen und Ballen schnürt,
16 die bittenden zitternden Hände:
17 »ach, Mann! geh
18 Doch stumm aus dem Packen ein Blatt er zaust
19 und weist ihr die Worte am Ende:

20 Mensch preßte den Menschen in Schmach und Acht,
21 weil Jeder nur immer sich selber bedacht;
22 so habt ihr euch selber zu Knechten gemacht!
23 drum schaart euch, ihr Schwachen,
24 Stützt Rücken an Rücken zum rettenden Heer,
25 so schwellen die Wellen zum donnernden Meer,
26 die Fünkchen zu sausenden Flammen! –

27 Die Backen ihm zucken, hart er spricht:
28 »drum bettle nicht! drum quäl' mich nicht!
29 ich hab's den Genossen geschworen!

30 Der Wahlruf muß
31 sonst mach' ich den

32 »geh nicht, geh nicht! was schiert der Sieg
33 dein Weib und die jammernden Kleinen!
34 Geh nicht, geh nicht – die zweite Nacht
35 das Eis erst steht! o Gott, es kracht,
36 es bricht! o sieh mich weinen!

37 es schreit zum Himmel! dein Leben ist
38 Da flackert sein Auge von Zorn und Pein:
39 »schrei lieber zu Teufel und Hölle!«
40 und grimmig wuchtet die Last er hoch
41 und knirscht, schon tritt er die Schwelle:

42 »hat's etwa dein Herrgott zu
43 daß Morgen um Morgen ich muß in den Schacht
44 die Knochen für'n Hungerlohn tragen?
45 und sollte mein Leben nicht Eine Nacht
46 für Glück und Gerechtigkeit wagen?!

47 Die Windsbraut stöhnt und ächzt im Schlot.
48 Des Mondes Stirne blank und kalt
49 am fahlen Horizonte droht.
50 Der Bergmann glüht; er trieft von Schweiß.
51 Wie Thränenströme flimmern im Eis
52 des Mondes bleiche Blicke.

53 Der Bergmann glüht, der Bergmann keucht, –
54 doch bald: dann hat er die Brüder
55 schon glitzern – – da knistert's, da biegt es sich sacht –
56 ein Hilfegestammel – da spellt es und kracht
57 und schollert – – ein Seufzer verbrodelt im Moor, – –
58 schrill winselt's im Schilf, hohl röchelt's im Rohr;
59 hui! zischt es und pfeift's in den Binsen ...

60 Oh rauher, o rauher, mein rauhes Lied!
61 kein Witwengewimmer! kein Waisengestöhn!
62 nach
63 Doch fernher rauscht der
64 dann
65 die Ernte der Schnitter des Elends naht!

66 Dann
67 dann wühlt er die Opfer
68 die Helden alle, die Niemand weiß, –
69 und jedes Toten verwitterter Mund
70 wird klaffend nach Rache dann blecken
71 und tausend Lebendige wecken!

(Textopus: Jetzt sollt ihr hören ein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40233>)